

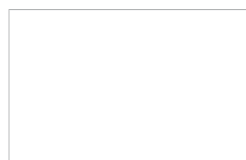


Alß Dem Weyland Hoch-Edlen, Vest- und Hochgelahrten Herrn Herrn
Friedrich Krausolden, Auff Keuschberg und Ostra. Sr. Königl. Majest.
in Pohlen, und Churfürstl. Durchlaucht. zu Sachsen, in Administration
des Stiffts Merseburg und Ober-Vormundschaftt Herrn Hertzog
Moritz Wilhelms, Hoch-Fürstl. zu Sachsen Hoch-Fürstl. Durchl.
Hochbestallten Hof- und Justitien-Rath, Den 30. Novembr. 1703. Die
Trauer- und Gedächtnüß-Predigt In hiesiger Schloß- und Dom-Kirche
Solenniter gehalten wurde, Wolten ihr Christliches Mitleyden bezeuegen
Nachgesetzte Anverwandte und Freunde.

Merseburg

LP Q 4° I, 00038 (14,04)

Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

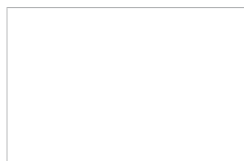




https://dhb.thulb.uni-jena.de/receive/ufb_cbu_00007101

[urn:nbn:de:urmel-f340b044-248e-4706-9dbe-0db77f35b6af1-00006385-11](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:urmel-f340b044-248e-4706-9dbe-0db77f35b6af1-00006385-11)

Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>



5
Auf
Dem Weyland
Hoch-Edlen / Gest- und Hochgelahrten Herrn /
M S R R R /
Friedrich Trausolden /
Auf Reuschberg und Ostra.
Sr. Königl. Majest. in Pohlen / und Churfürstl.
Durchl. zu Sachsen / in Administration des Stiffts Merse-
burg und Ober-Bormundschaft Herrn Herkog Moritz
Wilhelms zu Sachsen Hoch- Fürstl. Durchl.
Hochbestallten
Hof- und Justicien-Rath /



Den 30. Novembr. 1703.

Die

Trauer- und Bedächtnuß-Predigt

In hiesiger Schloß- und Dom-Kirche

Solenniter gehalten wurde /

Wolten ihr Christliches Mitleyden bezeugen

Nachgesezte Anverwandte und Freunde.

MERSEBURG /

Druckts Christian Gottschick / J. S. privilegirter Hoff-Buchdr.



S Er sich dem Todt sein offft bey guten Tagen
naht /
Und seine Kundschaft sucht der ist schon halb
gediehen /

Wenn gleich die Stunde komt/da er nach Gottes Rath/
Dem Tod muß Zinsbar seyn und sich der Welt entziehen.
Du hast o seel ger Mann dergleichen auch gethan
Und bist der Welt vorlängst in Herken abgestorben/
Auch warst du mit dem Tod in Leben wohl daran/
Dadurch du dir nunmehr den Vortheil hast erworben/
Daß durch den Todt der Todt dich nicht in Tod gebracht.
Wir leiden zwar dabey doch was ist unser Leiden?
Hat uns des Höchsten Hand bißher betrübt gemacht /
So kan sie uns gar bald mit Bonne wieder kleiden.

Zu letzten Ehren des Wohl-seel. Herrn Hoffraths gegeben/ von
D. Caspar Böschern P.P. Consist.
und General-Superint. zu Wittenberg.

S Je! meinst du Merseburg mich immer nur zu plagen?
Wie! hab ich dich erzürnt! Was hab ich dir gethan?
Denn eh' ich einen Freund nach Würden kan beklagen/
So sagst du schon den Tod des andern wieder an.
Wenn ich noch bey mir selbst die schwere Post bedencke/
Die ich von Deiner Hand vor kurzer Zeit erhielt/
So starren fast an mir die Glieder und Gelencke /
Und ich weiß selber nicht was ich vor Angst gefühlt.
Erst wurde mir gesagt der **Heure Reinhardt** stirbet /
Ein Mann der seinem Gott von Herzen hat geliebt/
Und der im Tode noch den seltenen Ruhm erwirbet /
Daß Er mit Willen auch die Kinder nicht betrübt /

So bald ich das gehört/ so fing ich an zu weinen/
 Und seuffzte drauf zu Gott/ der diesen Riß gethan/
 Er wolle nach den Sturm die Sonne lassen scheinen/
 Die alle Traurigkeit und Lust verwechseln kan/
 Ich saß annoch bestürzt/ so kalm der Ruff gegangen:
 Es sey auch allbereit um Grausolden geschehn/
 Um Grausolden/ der mich mit Freundschaft so umfängen/
 Daß ich von Falschheit nichts an seiner Treu gesehn/
 Wer/ was die Freundschaft sey/ selbst in der That empfindet/
 Gesehet daß der Todt durch Seel und Herze bricht/
 Und daß sich zwar ein Mensch mit andern leicht verbindet/
 Allein die Trennung doch nicht ohne Leyd geschicht.
 Man liebet einen Freund oft mehr als man es dencket/
 Und mercket nicht das Band so uns gebunden hält
 Doch wenn derselbe Freund sich in die Grufft versencket/
 So fühlt man wie ein Theil von unsern Leben fällt.
 Ach könnte Grausold nur noch eine Stunde leben!
 Ach solt ich nur ein mahl den werthen Mann noch sehn!
 Ich wolt/ ich weiß nicht was/ vor solche Freude geben/
 Ach solte dieser Wunsch nur nicht umsonst geschehn/
 Denn dieses kan ich wohl mit guten Rechte sagen/
 Daß Sein betrübter Todt die allererste That/
 Vomit der Theure Mann bey seinen Lebens-Tagen/
 Mich und viel andere in Leyd gesezet hat.
 Drum gib mir Merseburg den werthen Grausold wieder/
 Gib was du mir geraubt/ mein halbes Leben her!
 Denn Grausold fällt dahin/ mich schlägest du darnieder/
 Ist diese Grausamkeit auff einmahl nicht so schwer?
 Schau wie die Wittbe da/ in vollen Seuffzen sitzet/
 Wie sie den lieben Mann mit lauter Ach beklagt/
 Wie ein beträhntes Weh aus Ihren Augen schwißet/
 Und Sie der harte Schmerz an Marck und Herzen nagt/
 Sieh wie die Kinder noch um ihren Vater weinen/
 An dem Sie allen Trost auff dieser Welt gespührt/
 Ein jedes schreyt dich an/ die Großen samt den Kleinen/
 Gib uns den Vater her/ den du uns hast entführt!
 Doch werthes Merseburg/ verzeihe meinen Klagen/
 Daß ich aus Ungedult dir etwas bengelegt/
 Was man von Dir mit Recht und Wahrheit nicht kan sagen/
 Als wenn Du unsern Schmerz durch deine Schuld erregt/

Du hast den werthen Mann nur bey dir auffgehoben /
Den uns der starcke GOTT aus unsern Augen reißt /
Und müssen wir an Dich die große Liebe loben
Die Du im Grabe noch dem Hoff-Rath Krausold weisst,
GOTT aber der uns schlägt / der wird uns auch verbinden
Drum Wittb' und Kinder wischet nur eure Thränen ab /
Er wird schon Hülff und Rath vor eure Schmerzen finden
GOTT heist der Wittben-Trost / der Waisen Schutz und Stab.

Wolte aus großen Betrübniß mit besetzen

Wolffried Reibigk. F. S. Commission-
Rath und Ambrmann der Herrschafft Dobrilugk.

Ich ward in kurzer Zeit in großes Leid gesehet /
Als unser Reinhardt starb / und Merseburg
verließ ;
Ikt komt ein neuer Schlag / drum glaubet / daß es schmerket /
Weiles bey diesem Leyd von neuen wieder hieß :
Nun stirbt dein Krausold auch ! Drum muß ich billich
trauren ;

Die Freundschaft fodert es / und ihre Regel spricht :
Wer mir ergeben ist / der muß beständig dauern /
Denn rechte Liebe stirbt auch in dem Tode nicht.

G. S. T.

Ich bin mit Euch betrübt / Ihr hart-gerührte Seelen /
Und fühle bey mir selbst ein innerliches quählen ;
Es weiß / der alles weiß / wie mein Herz angefüllt /
Mit Wehmuth / Traurigkeit ; weil DEN der Sarg
umhüllt /

Der's wohl mit mir gemeint. So gehts uns Menschen-Kindern /
So kan ein rauschend Blat / oft unser Freude mindern ;
Drum daß wir Menschen seyn / aus Erden auffgebaut /
Daran man täglich noch / der Erden Gleichheit schau't.

Wie leicht wird ein Gefäß / daß irden ist / zerstücket ?
Wie bald wird auch ein Mensch / das Erden-Kind zerdrücket ?
Doch was nur irdisch ist / muß in das Grab hinein
Und was zum Menschen macht / muß unvergänglich seyn.

Es ist des Höchsten Hand / die ietzt als Vater schläget /
Euch Höchst-Betrübteste / doch Euer Wohlsenn heget /
Drum küsst diese Hand / die baurt / was sie zubricht /
Und ob sie gleich schlägt todt / so tödtet sie doch nicht.

Was traurens dann ? Wird schon Mann / Vater ist begraben /
So kan dennoch sein Lob / noch seiner Tugend Gaben
Womit der Seeligste / Gott / Fürsten / hat gedient /
Die Grufft nicht schliessen ein / der Krausolds Name grünt.

So lebt Er dann bey GOTT / Sein Ruhm bleibt hier in Frieden ;
Wohl dem / der also lebt / der ist wohl abgeschieden /
Der sieche Leib ruht sanfft / die Seel fährt Himmel auff
Der fängt zu leben an / der so end't seinen Lauff.

Mit diesen wenigen hat seine herzlichste Condolenz, über den höchst-schmerz-
lichen Hintritt des Hochseeligen Herrn Hoffraths/als seines Hoch-
geschätzten Herrn Schwagers und Patronen bezeugen sollen

M. Christian Kiese / Pastor in Schaffstädt /
und des Ministerii im Amt Lauchstädt Senior.

Swelch ein schwerer Stein beschwert die Edlen Glieder /
Die sonst das theure Haupt / Herr Krausold hat regiert !
Kein Wunder / daß er GOTT drückt ganz zur Erden nieder /
Denn ach ! die Krone fällt / die Sonne sich verliehert.
Ihr Licht und Recht geht aus / die Hoffnung geht zu Grunde /
Herr Hoff-Rath Krausold liegt schon unterm Grabes-Stein /
Ein Stein des Todes bringt die bittere Abschieds-Stunde /
Wie solten / Edle / Sie nicht höchst beschweret seyn ?
Mich selbst / (ach ! darff ich denn mein Unglück mit bejammern ?)
Mich drückt ein großer Stein / ein Stein der Kümmerniß /
Von welchen Herz und Geist sich recht zusammen klammern /
Mir stirbt ein großer Mann / der mich nicht Trost-loß ließ.
Doch lebt der starke Held / der kan die Steine wenden /
Der Wittwen / Waisen und Betrübten Trost rufft zu /
Der schaffe / daß sich hier bald Leid' und Jammer enden /
Hat doch der Seeligste mit Leib und Seele Ruh.

Also klaget/hoffet und wünschet des vornehmen Krausoldi-
schen Hauses verbundenster

M. Elias Weiskler / P.
zu Reuschberg.

Als Haus ist wohl bestellt ! doch fließen Thränen-Fluthen
Von Höchst-Bekümmerten und Edlen Wangen ab /
Vor zarten Jammer muß das treue Herze bluten /
Es wird zugleich versenckt entseelt ins düstre Grab.

Das

Das Haus ist aber doch gar wohl bestellt worden/
 Herr Hoff-Rath Krausold nimt ein seligstes Valet,
 Die Theure Seele prangt mit Ihres I E S U Orden/
 Wohl auch dem Leibes-Haus / das nun recht sicher steht!
 Das Haus ist wohl bestellt! Denn Jacobs Segens-Hande
 Die wurden Liebes-voll vorhero aufgelegt /
 Drauff folgt ein sanfter Todt / ein höchst-erwünschtes Ende /
 Wohl dem der von der Welt diß göldne Kleinod trägt!
 Das Haus ist wohl bestellt! Das Haus ist nun gefunden /
 Dem keines gleichen mag auff diesem Rund der Welt/
 Drum/ Hoch-Betrübteste / Sie lindern Ihre Wunden /
 Ist singt der Engel-Chor; Das Haus ist wohl bestellt.

Zu schuldigsten respect gegen den Hochseel. Herrn Hoff-Rath u. des-
 sen ganze Hochgepriesene Familie schickte dieses nach Merseburg.

M. Christian Tschoch/ Pf. in Merphen.

Gerechter Himmel hilf! sind das die süßen Stunden /
 So ich mir ehemahls von Merseburg versprach?
 Ist das das schöne Glück / so ich daselbst gefunden?
 Da immer eine Noth der andern folget nach?
 Mein Gott! was wirstu doch noch endlich aus mir machen?
 Zu was für Ungelück hastu mich noch bestimmt?
 Ich schwebe so bereits den Untergang in Rachen /
 Und meine Seele weiß nicht wo sie Tröstung nimt.
 Verkehrtes Gaukel-Spiel! wie hastu mich betrogen!
 Ich meynte/ Merseburg solt mir ein Glücks-Stern seyn/
 So hat mirs Gegen-Theils die Hoffnung ausgezogen /
 Statt jenes stellen sich nur Angst-Cometen ein.
 So gehts / man hoffet oft sein Glück wo zu finden/
 Was aber findet man? nichts mehr als Ungelück.
 Man suchet Marcipan und findet Coloquinten
 Ja / kürzlich / dieses ist des Glückes Meister-Stück.
 Ich muß in Merseburg so bitter Myrrhen kosten
 Als ich Zeit Lebens nicht an einem Orth gethan /
 Der Tod rührt nicht allein des Vaters Haus und Pfosten
 Er klopft auch beyhm Patron an dessen Fenster an.
 Was könnte meinem Geist empfindlicher wohl rühren?
 Mir ist durch beyder Tod recht mercklich weh geschehn!
 Drum will mich Ungedult auff die Gedanken führen:
 Ach hätt ich Merseburg mein tage nicht gesehn!
 Doch was kan Merseburg zu diesen Unglücks-Fällen?
 Was hat der liebe Orth vor Theil und Part daran
 Der Höchste ließ es so in seinen Rath bestellen?
 Gott / und sonst niemand nicht / hat diesen Riß gethan.
 Wie aber / weiß ich das? was laß ich mich bethören?
 Als wäre Merseburg die Quelle meiner Noth.
 Ach nein! Gott selber ist / (wie die Propheten lehren)
 Der über uns befiehlt in Leben und in Tod.

Drum

Drum stille Ungedult! hier ist nicht Zeit zu klagen /
 Das Maas der Thränen ist ohnedes schon übrig voll;
 Die Schickung Gottes ist gedultig zuertragen/
 Denn was derselbe thut/ das macht er alles wohl.
 Wohl an so will ich mich bey diesen Schicksal fassen/
 Ist mir in Merseburg schon wenig Glück bestellt/
 Hat mich schon mein Patron durch seinen Tod verlassen/
 Gnuß/ daß sich meine Hand an meinen Jesum hält.
 Wer weiß/ wo anderweit mir frische Myrten grünen /
 Da mir in Merseburg nur Angst-Cypressen blühen/
 Das Glück wird sich mit mir auch wiederum versöhnen/
 Gleichwie das Sonnen-Licht dem Noah wieder schien.
 Das ist ein Trost vor mich: Gott lebet noch im Lande/
 Der sich der Waisen Schutz und ihren Vater nennt /
 Das merket/ Betrübsteste/ bey eurem Trauer-Stande /
 Da sich so wohl der Mann als Vater von Euch trennt.
 Wahr ist/ Er hat Euch zwar dem Leibe nach verlassen/
 Doch lebet noch auff der Welt sein Ehren-Ruhm bey Euch /
 Diß könnet Ihr/ zum Trost bey eurem Creuze fassen:
 * Ein Stern/ wenn er sich schneuzt/ der fällt darum nicht gleich.

* Wird gezieht auff das Sinn-Bild / da bey Absterben des Königs in
 Spanien Philippi III. Gemahlin ein Stella cadens gemahlet ward / mit
 der Bey-Schrift: Cecidisse videtur. Vid. Claudii Francisci Menestrier
 La Philosophie des Images Tom. I. Emblem. 7. p. 211.

Grab-Schrift:

Fünf Zeugen machten Dich mein Trausold groß und gut /
 Verstand und Redligkeit / gelehrt und frommer
 Muth /
 Du warst ein Aristid, wenn man ein Urtheil sprach /
 Drum rufft Gerechtigkeit Dir auch im Grabe nach.

Über den schmerzlichen-Hintritt des Wohlseel. Herrn
 Hof-Raths / als seines in Leben theuer gewese-
 nen Patrons und grossen Wohltäters empfan-
 de unter heißen Thränen diese schmerzliche in-
 nere Regung

M. Christianus Fischer.

D hat der blasse Todt nummehr Den entrisen /
 So der Klienten Wohl zu suchen war bedacht /
 So muß die Themis selbst den theuren Schmuck vermüssen /
 Den Sie weit höher hielt / als aller Cronen Pracht.
 Ach!

Ach frenlich *Lachesis* hast du ein Haupt entführet!
 Ein Hochgelehrtes Haupt das treu und redlich hieß/
 Ein Haupt / das Schmeichelen und Falschheit nie gerühret/
 Ein Haupt / das jederman viel Gutes hier erwies.
 Ich will Wohlseeligster / nichts von der Güte sagen/
 So Er mir unverdient als Vater hat gethan/
 Es möchte mir der Kiel die Kräfte abeschlagen /
 Dieweil er sich was wagt / so er nicht leisten kan.
 Es wird weit besser seyn diß Danckbahr zu verschweigen/
 Nachdem Sein hohes Lob ohndes in Cedern prangt/
 Als daß ich ungeschickt soll von den Ruhme zeigen/
 Den Seine Treffligkeit hat bey der Welt erlangt.
 Doch dieses muß ich noch zu diesen Zeilen setzen/
 Sein Abschied hat mit Flor mein Sinnen: Haus umbhüllt/
 Ich muß das Angesicht mit heissen Thränen nehen/
 Mein Innres ist von Ach und Jammer angefüllt.
 Wiewohl Er lebet nun in Anmuths: vollen Freuden/
 Da Ihn der Engel: Chor mit süßen Nectar tränckt/
 Wo Ihn sein Heyland läst in Himmels: Bollust weyden/
 Wo Creuz und Ungemach auff ewig bleibt versenckt.

Mit diesen gering-schäsigen Zeilen/wolte wegen höchstschmerk-
 lichen Absterbens seines gewesenen Hochmögenden Patroni
 sein schuldiges Mitleiden bezeugen

Christian Kesse.

